

Ercheint täglich
samstags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Mk.
halbjährlich 6.00 Mk.
jährlich 12.00 Mk.
Zahlung im Voraus.

Die Neue Welt
(Kultur- und Sozialwissenschaftliche Zeitschrift)
herausgegeben von
Dr. phil. Hermann Schulz
vierteljährlich 3.00 Mk.
jährlich 12.00 Mk.

Verlag: Leipzig Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Neue-Welt-Verlag.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Interessengeld
besteht für die Kapitalisten
besteht aber beim Mann
30 Pf., für Weibchen,
Pferd- u. Schweinefleisch
Sammlung-Abgabe 10 Pf.
In rühmlichen Fällen
kocht sie 75 Pfennig.

Interesse
für die kleine Nummer
müssen Interessenten bis
mittags halb 10 Uhr in der
Expeditoren-Kasse
aufgeben lassen.

Erhalten in die
Postzeitungs-Kasse
unter Nr. 518.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiſtſtr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geiſtſtr. 21, Hof 2 Cr.

Zu dem Finanzkrach.

In seinem Ueberblick über die parlamentarischen Ereignisse der letzten fünf Jahre erörtert der Vorkämpfer auch die Finanzlage des Reiches. Wir entnehmen dem Artikel folgendes:

Die Geschichte der deutschen Reichsfinanzungen von 1889-1903 ist die Geschichte von zwei großen Blamagen. Der Geld der einen ist die regierende Reichsfinanzverwaltung Freilich v. T. hielmann, der der zweiten ist die regierende Partei des Reiches, das Zentrum. In Neberrollen waren auch die wichtigsten bürgerlichen Parteien beteiligt. Es ist übrigens noch sehr wohlwollend und gutmütig ausgedrückt, wenn man von Blamagen spricht und damit die ehrliebe Absicht der beiden Hauptschuldigen anerkennt. Wir können nichts darüber haben, wenn unsere Väter nicht von Anbeginn, sondern von dem ersten Tage an die Verantwortung des Reiches wie das Volk selbst übernommen. Herr v. T. hielmann ist als Nachfolger des Grafen Bismarck das Reichs-Schatzamt bekleidet worden. Die erste Aufgabe, die ihm, als er von Amerika frisch herübergekommen war, auftrat, war die finanzpolitische Begründung der Stimmvorlage. Er erklärte auch dem Reichstage sehr aufrichtig, seine Aufgabe sei es, zu beweisen, daß die Finanzlage des Reiches günstig genug sei, um den Luxus des großen Stimmvorlages zu gestatten. Herr v. T. hielmann tat damals sehr stolz mit der wohlgefüllten Reichskasse. Meine Herren, wir schwimmen im Gelde! liegt es damals. Jetzt schwindet der Herr Staatssekretär freilich aus, aber nicht im Gelde sondern in einem Meer der Verlegenheiten. Aber auch schon vor Zeit, da Herr v. T. hielmann seinen Ausbruch tat, 'Schwamm' das Reich bereits munter in der dritten Schuld mit 11 Milliarden.

Im Jahre 1898 wurden immerhin noch dreißig Millionen aus dem Reichstage auf die Einzelstaaten ausbezahlt. Aber schon im nächsten Jahre begann die erste Krise, in der wir uns heute noch befinden. Die Einzelstaaten mußten im Jahre 1899 13 Millionen, 1900 20 Millionen, 1901 15 Mill. und 1902 25 Millionen Zuschuß leisten.

Schworf sich die Klopffeder des Bankrotts an allen Ecken und Enden bemerkbar machten, war der Reichs-Schatzmeister noch im Jahre 1900 leidlich genug, dem Reichstage die Vermögenslage des neuen Stimmvorlages anzuraten. Als die marxistischen Parteien ihm die Einführung neuer Steuern in Aussicht stellten, da sprach er das berühmte Wort seines Lebens: er wisse nicht, was er mit dem vielen Gelde anfangen solle.

Im Jahre 1901, also genau ein Jahr darauf, gelang es der Budgetkommission nicht seine Schwächen. Und jetzt erklärte er: er wisse nicht, wie er die Wähler besorgen solle; die Wähler natürlich, die die nachdenken sollten des Heeres und der Marine in dem Reichsbudget geirren hatten.

Im Jahre 1902 sagte er im Reichstage wörtlich: Ich kann zugleich sagen, meine Herren, wenn der wirtschaftliche Niedergang anhaltet und der Rückgang der Einnahmen sich weiter fortsetzt, so werden Sie nicht umhin können, neue Einnahmequellen zu bewilligen. . . und da stehen in erster Linie Bier und Tabak."

Der Etat für 1903 brachte dann einen verfassungswidrigen Zuschuß von 95 Millionen! — Diese kühnste Finanzchronik der letzten fünf Jahre genügt dazu, zu beweisen, mit welcher Unklarheit und mit welcher Unrichtigkeit im Deutschen Reich regiert wird.

Zur Deckung der Stimmvorlage, insgesamt rund 5000 Millionen Mark, wurden neue Steuern eingeführt und alte erhöht. Die neuen Abgaben sollten 57 Millionen Mark bringen, sie brachten aber kaum 20 Millionen. Da neue Bewilligungen in der vollen Höhe der veranschlagten Einnahmen erfolglos sind, gähnt jetzt jedes Jahr ein gewaltiges Defizit dem Reichstage schon aus diesem Grunde entgegen. Um diese Defizits auszubedenken, hat man zu den gewöhnlichen Finanzoperationen geirren, namentlich zu dem der Aufschubkassen, die verfassungswidrig höchst bedenklich sind. Der Vertrauens-Minister Graf. Ebel mußte selbst einräumen, daß man mit diesen Aufschubkassen sich auf einen schiefen Weg begeben" von dem es kein Zurück mehr gebe. Mit den Aufschubkassen zur Deckung laufender Ausgaben hat man das leidenschaftliche Vorschub eingeführt. Zu diesen gefährlichen Vorschub hat geirren werden müssen, um die ins Endlos gemachten Militär- und Marineausgaben bestreiten zu können.

Die Verfassung scheidet vor, daß das Defizit des Reichsstaats durch Zuschüsse der Einzelstaaten zu decken sei, und sie scheidet weiter vor, daß die Aufnahme einer Anleihe nur in Fällen eines außerordentlichen Bedürfnisses im Wege der Reichsregierung erfolgen könne. Indem Regierung und Reichstagsmehrheit das Defizit des ordentlichen Staats durch eine Anleihe decken, die von Reich bezinst und eventuell getilgt werden soll, begehen sie einen rechtswidrigen Einbruch in die Vermögensrechte der Reichs-Steuerzahler. Entgegen den klaren Bestimmungen der Verfassung werden die Kosten des Defizits von den direkten Steuerzahlern der Einzelstaaten auf die indirekten des Reiches von den Reichen auf die Armen geladen.

Für Steuern auf das große Einkommen, die Erbschaft, das große Vermögen!
Gegen Liebesgaben-Vergütung und Militär-Verschwendung!
Gegen die Biersteuer, die Tabaksteuer, die Wehrsteuer.

Es gilt, den Verbrauch der Massen von neuen Abgaben zu bewahren, große Judikuren vor der Befürchtung, Kruppel und Kranke vor einer Sondersteuer zu bewahren! Vermut und Recht stehen gegen Uninn und Genat.

Tagesgeschichte.

Halle, 18. Mai.

Die kommende Militärvorlage
wird sehr reichhaltig ausgestattet sein. Neue Kommandostellen für zwei neu zu bildende Armeekorps, neue Divisionen, neue Infanterieregimenter, neue Kavallerie und eine Neubewaffnung der Artillerie. Zu wenig auf die Forderungen für die Artillerie wird folgendes bekannt:

Die Ausrüstung von Feldgeschützrohr Kanon. 1896 aus den Meeresverändern der Feldartillerie ist im Gange. Mit den durch die Umwandlung entstehenden Mörser- u. Geschützen, die das zukünftige Feldgeschütz vorstellen, wird ein Teil unserer Feldartillerie ausgerüstet, um damit noch im Laufe dieses Sommers Verände in größeren Verbänden vorzunehmen und während des Kaiserjubiläums vor dem Kaiser geschlossen aufzutreten. Auf die Resultate, die dann mit den abgerenderten Geschützen erzielt worden sind, wird sich, nach der Meinung des H. G., die neue Geschützvorlage begründen. Inzwischen werden auch auf den größeren Geschützplätzen ausgedehnte Schießversuche mit diesen Geschützen stattfinden.

Das deutsche Volk wird bei den Wahlen kundgeben, ob es gewillt ist, sich diese ungeheure Vermehrung der Militärkräfte gefallen zu lassen.

Schwer ungnädig entlassen

wurde der Kriegsminister v. G. G. Das Verhältnis zwischen ihm und Wilhelm II. ist schon seit Monaten so gespannt gewesen, daß Wilhelm II. schließlich nur noch durch das Militärkabinett mit G. G. verkehrte. Vor kurzem fand G. G. im Schloß so ungnädige Aufnahme und es spielte sich eine so ungnädige Szene ab, daß G. G. kurz vor der Abreise Wilhelm II. nach Wiedenburg sein Entlassungsgesuch einreichte. Die Antwort war, wie das Berl. T. bl. meldet, die sofortige Erteilung eines dreimonatlichen Urlaubs. Als eine "höchsteinstellte" Persönlichkeit den Urlaub machte, nach Königlich Wilhelm II. aus Braklen dem in Ungnade Gefallenen eine Audienz zu gewähren, soll der Kaiser erklärt haben: "Ach was, ich will ihn gar nicht sehen."

Die Entlassung G. G. hat nicht viel auf sich. Er bekommt seine 20000 M. jährliche Pension und das Reich erhält einen anderen Kriegsminister, der denselben Boden weiter spinnt.

Notre-Dame in Paris.

Von Viktor Hugo.

Wichtig rüstete sich die Klausnerin wieder in die Hölle, schick ihre langen, grauen Haare von der Stirn, und ohne ein Wort zu sagen, fing sie an, mit ihren beiden Händen an den Gürtelhaken ihrer Hülle wütender als eine Wüdin zu rütteln. Die Erbe hielten aus. Jetzt hörte sie aus einem Winkel ihrer Hülle einen schwachen Schrei, der ihr als Kopfschmerz diente, und schauerte hin und wieder nach oben, als ob sie einen von den Himmeln herab geschickten Boten erwartete, der sie von den Himmeln herab zu sich rufen würde. Sie schaute mit ihr zahllose andere häßliche Unterhaltungen, deren Ausdruck die ganze Anmut bildete, brachte die Kleider des armen Kindes so in Unordnung, daß diese darüber rot wurde, glättete ihre das Gebahren mit der Hand, lächelte ihr den Fuß, die Hände, die Stirn, die Wangen und geriet über alles außer sich vor Entzücken. Das junge Mädchen ließ sie gemähren, während sie mandmal ganz leise und mit unendlicher Anmut wiederholte: "Meine Mutter!"

"Siehst Du, mein Töchterchen" fuhr die Klausnerin fort, wobei sie alle ihre Worte mit Klöpfen unterbrach, "siehst Du! Ich will Dich recht lieb haben. Wir wollen von hier weggehen. Wir werden recht glücklich werden. Du wirst in unserer Heimat, habe ich etwas gerührt. Du weißt, Meins? Du, ach nein. Du weißt das nicht; Du warst zu klein! Wenn Du wüßtest, wie hübsch Du mit vier Monaten warst! Hübschen, die man der Sonnenhitze vorzuziehen aus Gernung herkam, das hübschen Stunden entfernt ist! Wir werden ein Feld und Gans haben. Ich will Dich in mein Bett legen. Mein Gott! mein Gott! wer hätte das glauben sollen? Ich habe meine Tochter wieder!"

"O meine Mutter!" sagte das junge Mädchen, die endlich die Kraft fand, in ihrer Gemütsregung zu sprechen, die Zigeunerin hat es mir wohl gesagt. Es war eine gute Zigeunerin unter unsem Leuten, die im benachbarten Saale getrieben ist, und die sich immer um mich wie eine Amme gekümmert hat. Die ist es, die mir das Säckchen aus dem Hals gehängt hat. Sie pflögte mir immer zu sagen: Meine, bewahre ja dies Kleid. Es ist ein Schatz. Es wird Dich Deine Mutter

weidenden lassen. Du trägst Deine Mutter an Deinem Gohle! Sie hatte es vorhergesagt, die Zigeunerin!"

Die Wonne schloß ihre Tochter darauf von neuem in ihre Arme.

"Komm, laß Dich küssen!" Die erzählte das hübsch. Wenn wir in unserer Heimat sein werden, wollen wir einen Festtag in der Kirche die kleinen Schuhe anziehen. Wir sind das wohl der guten heiligen Jungfrau schuldig. Mein Gott! was Du für eine hübsche Stimme hast! Als Du eben mit mir sprachst, war das eine Musik! Oh, mein Gott und Herr! Ich habe mein Kind wiedergefunden! Aber ist diese Geschichte da wohl glaublich? Mein Herr! ein nichts, denn ich bin nicht vor Freude gestorben."

Und dann fing sie wieder an in die Hände zu klatschen und zu lachen und zu rufen: "Wir wollen glücklich werden!"

An diesen Augenblicke hatte die Hülle von einem Wagnersgelle und Verbeugung wieder, die von der Notre-Dame-Brücke herkommen und sich mehr und mehr auf den Fußboden zu nähern schienen. Die Zigeunerin warf sich voll Zutrauens an die Arme der Hüterin.

"Nun, rettet mich!" rief sie mit einer Stimme, die hernach kommen!"

Die Klausnerin wurde blaß.

"O Himmel! was sagst Du das? Ich hätte vergessen! Man verlorf Dich! Was hast Du denn getan?"

"Ich weiß nicht," antwortete das unglückliche Kind, "aber ich will mich zu retten."

"Sterben! ich Gaudine wandte wie von einem Blitze getroffen. "Sterben!" wiederholte sie langsam und ließ ihre Tochter mit einem starren Mitleid an.

"Ja, meine Mutter", versetzte das junge Mädchen entsetzt, "ich wollen mich retten. Gorch, wie man kommt, mich zu retten! Gorch! ich will mich retten! rettet mich! rettet mich!"

Die Klausnerin stand mehrere Augenblicke starr wie ein versteinertes Bildnis da; dann schüttelte sie zum Zeichen des Mitleids den Kopf, dann brach sie plötzlich in ein lautes Geklücher aus, aber in ein fürchterliches Klagen, das ihr wieder gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaft und Getreidezölle.

In der hinterpommerschen Landgemeinde Schwellin hat Dr. D. Ruben eine Erhebung über die Lage der Landwirtschaft vorgenommen, als deren Ergebnis auf Grund einer von ihm veröffentlichten Schrift in der Hoff. Ztg. folgendes angegeben wird: Die Landwirtschaft in diesem Orte befindet sich zwar in einer befriedigenden, aber stetig fortgeschrittenen Lage. Die in Kultur genommene Bodenfläche hat sich vermehrt, die Zahl des Viehes vergrößert. Die Erträge sind gelitten, freilich infolge der Nachfrage nach Grundrindern der Kaufpreise über den Ertragswert hinaus. Dabei hat das Dorf nur Boden von mäßiger Güte, durch die Lage ist es in keine Weise begünstigt. Die Wiesen, die dort wirtschaften, sind keine Bauern, die man nicht etwa anderen als leichten Mustern hinstellen kann, sondern die echte und rechte Durchschnittstypen sind. Sie haben von den Hilfsmitteln der modernen Landwirtschaft, wie künstlichen Düngemitteln und Maschinen Gebrauch gemacht, aber sie würden noch einen unvollständigen Gebrauch davon machen können, wenn ihnen das Verständnis erleichtert würde und wenn nicht die bestehende Forderungsgewinn ihre Schwierigkeiten in den Weg legte. Dem Dorfe Schwellin ist die Getreidezölle geschadet. Wenn es über die Landwirtschaft Klagen will, muß es zunächst über die Getreidezölle klagen.

Ceruel über die sozialdemokratische Fraktion.

Ueber die Fähigkeiten und den Fleiß der sozialdemokratischen Führer giebt Herr Ceruel in der Deutschen Tageszeitung folgendes Urteil ab:

Es läßt sich gar nicht leugnen, daß die Sozialdemokratie im Reichstage eine Rolle spielt, die über ihre eigentliche Bedeutung und ihre parlamentarische Stärke weit hinausgeht. Das kommt daher, daß die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten mehr als der Tagung bis zu einem gewissen Grade Berufsparlamentarier sind. Sie beschäftigen sich fast ausschließlich oder doch hauptsächlich mit den parlamentarischen Aufgaben, sie bekommen ihre bestimmten Repräsentationsämter, sie studieren infolge dessen die Materie, die in ihr Bereich gehören, mit großer Fleiß und Eifer. Daher kommt es, daß die meisten sozialdemokratischen Redner vor all' Mangel und trotz aller unzureichenden Stärke doch den Stoff ziemlich beherrschen. Sie haben oft das Material kritisch und ungeschickt zusammengetragen; aber sie machen doch den Eindruck einer gewissen Sachkenntnis und Beherrschung des Stoffes. Wenn Beratende auf einen verständnisvollen Standpunkt beruhende Ausführungen durch ein paar nebensächliche Nebenreden abgetan werden, so kann das keinen guten Eindruck machen.

Die Sozialdemokratie kann parlamentarisch nur bekämpft und besiegt werden, wenn die anderen Parteien, insbesondere diejenigen, welche der Kampf gegen sie zu führen sich verpflichtet halten, eine genügende Zahl von Männern haben, die den Sozialdemokraten nicht nur an Ehrlichkeit und Redebegabe, sondern auch an Sachkenntnis und Studium des Materials gemachen sind.

Man merkt, das Verständnis fällt dem Agrarierhändler schwerer, aber er muß es machen, um seine Fraktionsgenossen anzulernen. Der deutsche Arbeiter wird gut tun, sich in den neuen Reichstag recht viel sachkundige und fleißige Sozialdemokraten zu wählen.

Der Dolus eventualis.

Die Beurteilung des Genossen Vorwardt von der Königsberger Volksgemeinde wegen Majestätsbeleidigung hat überall in Deutschland ungewöhnliches Aufsehen erregt. Unser Königsberger Parteiblatt schreibt über den Prozeß:

Die Umstände sind in der Tat ganz außerordentlich. Einmal liegt doch auf der Hand und läßt sich nicht abstreiten: in dem unter Anklage gestellten Artikel ist der Kaiser nicht genannt. Es wird von irgend jemandem eine wenig schmeichelehafte Schilderung entworfen; ihn wird ein Benehmen zugeschrieben, das ihn, wörtlich genommen, allerdings lächerlich machen müßte. Man weiß doch aber jeder Zeitungsliese, daß solche Sätze nicht wörtlich zu nehmen sind, sondern daß sie wirklich vorhandene Eigenschaften der angegriffenen Person absichtlich über-treiben, um somit zu wirken. Dergleichen findet sich tagtäglich in sämtlichen Zeitblättern, und es giebt sicherlich nicht einen einzigen Zeitungsliese, dem das nicht bekannt wäre. Sinegemäß gelesen enthält der Artikel also überhaupt keine Beleidigung. Wir sind überzeugt, der Name des Mannes, der in dem Artikel wörtlich gemeint ist, wird den Scherz keineswegs als Beleidigung auffassen; und wenn er es läte und Strafaktion stellte, so würde kein Gericht daraufhin zur Verurteilung kommen. Wer dem gegenüber behauptet: die Schilderung ist wörtlich zu nehmen und daß dann nur auf den Kaiser, der ist es gerade, welcher die Beziehung zum Kaiser erst gewaltfam in den Artikel hineinlegt. Daron ist nicht zu rütteln. Das hat das Gericht denn offenbar auch gefühlt und es hat sich deshalb die Begründung des Staatsanwalts nicht zu eigen gemacht, sondern: es hat gesagt: obgleich wohl auch ein anderer gemeint sein kann, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser gemeint sei. Diese Begründung verneint glänzend die Klippe, die wir gezeigt haben; das Gericht sagt nicht: eine solche Schilderung paßt nur auf den Kaiser. Aber was es tut, ist fast von verhängnisvoller für die Rechtsprechung. Es läßt mit dieser Begründung den berühmten Dolus eventualis wieder in die Rechtsprechung ein. Darüber schreibt z. B. der Ulmer Volksbote:

Der Dolus eventualis in Majestätsbeleidigungsprozessen ist seit dem zur Notwendigkeit gelangen. Nach Reichrecht nur selten angewendet worden; selbst die Juristen schienen eine gewisse Scheu davor zu haben, Verurteilungen auszusprechen mit der Motivierung, der Angeklagte habe zwar nicht von Kaiser gesprochen, es könnte aber doch jemand geben, der das Gesprochene auf den Kaiser bezöge. Jetzt aber hat doch wieder ein Gericht diesen Dolus eventualis angewendet, und zwar die Strafkammer in Königsberg.

Es folgt hierauf die Schilderung des Prozesses und dann fährt unser Ulmerer Parteigenosse fort:

Der „Holl Vordardt“ ist ein würdiges Zeitalter in dem „Holl Reichrecht“. Bei dieser Rechtsprechung kam alles als Majestätsbeleidigung bestraft werden, denn wer und was hindert die Eventualjuristen, hinter jeder fingierten Person eines Zeitungsartikels, einer Satire, einer Humoreske Wilhelm II. zu suchen? Die Presse hat alle Kräfte, die „Holl Vordardt“ gebührend zu kritisieren.

Wie sehr die Richter vor dem Militarismus in Deutschland eingreifen ist, zeigt der neue Handelsartikel einer geschäftsführenden Fabrikfabrik. Für Offiziere des Verleumdungshandels hat nach der Deutschen Militärzeitung, ein Zeitungsartikel ein äußerst schmerzhaft angelegtes, das angeblich dem Zweck dienen soll, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu häufen.

Selbst ein so militärisches Blatt, wie die Münchener Allgemeine Zeitung, kann sich nicht verweigern, ein solches Beginnen, durch das die bürgerliche Gesellschaft in zwei äußerlich gekennzeichnete Klassen geteilt werden soll, zu verurteilen, sie sagt: „Die ge-

schäftliche Betriebsamkeit, die sich bemüht, ein besonderes Ständegedächtnis der Reservistoffiziere aus gewissen leider schon vorhandenen Reimen heraus zu züchten, dürfte in weiten Kreisen Mißfallen erregen.“

Wir sind anderer Meinung und glauben vielmehr, daß der Fabrikant ein gutes Gedächtnis machen wird. Ueber das Aussehen des Abzeichens ist nichts gesagt. Was wäre es mit einem gewöhnlichen Putzbande, auf dem in deutlicher Buchstabenreihe die Kosten, die das Militär dem Steuerzahler auferlegt, zu lesen ist.

Von der Schlangenzunge eines Kriegsheeres. Wie ein Berliner Korrespondenz zu berichten weiß, werden auf Wunsch des Kaisers die sämtlichen Regimente der Berliner und Potsdamer Garde von den Offizieren nimmere durchweg farbige Glacéhandschuhe anstatt der bisherigen weißen getragen. Wenn dieselben sich handhaben, sollen sie in allen vorzählenden Anordnungen zur Einführung gelangen.

Aber dann sollen die Franzosen es mögen, uns auszureifen.

Der Wäuselgeist ruht noch immer im Offizierskorps. In der Stadt lag wurden in Dremstadt zwei Nachfahrer von einigen jungen Offizieren ohne jeden Grund angehalten und bestraft, wobei einer die Nachfahrer mit dem blauen Säbel bedrohte. Als die Ueberfallenen um Hilfe riefen, suchten die jungen Herren das Weite. Nur die Personalien des Leutnants der Reserve Graf von Jepselin, der sich in jener Gesellschaft befand, konnten festgehalten werden.

Eigenartige Rechtsprechung. Das Schöffengericht Augsburg sprach eine Privatierin und Hausbesitzerin, die auf dem Bodenmatt drei Eier gebohrt hatte und vor nicht langer Zeit wegen Diebstahl schon zweimal vorbestraft worden ist, frei. Das Gericht ließ die famose Ausrufrede gelten, daß die Angeklagte die drei Eier nur zu dem Zweck gebohrt habe, um ihr unheimliches Frauenleben los zu werden, was ihr eine „alte unbefante Frau“ geraten haben will!

Würde die Rechtsprechung auch erfolgt sein, wenn eine arme Arbeiterin aus Kot die Eier genommen hätte?

Soldatenhandlung. Vor dem Kriegsgericht zu Dresden stand dieser Tage der 23 Jahre alte Unteroffizier Schumann vom 12. Bismarckbataillon. Einige Zeit vor Weihnachten von eines Tages Antrittsstunde der Rekruten durch den Angeklagten angelegt worden. Als der Korporal das Unteroffiziersamt betrat und das übliche „Nacht Güte“ erwiderte, verging sich der Woiwode Gerflinns dadurch gegen die Disziplin, daß er nicht schnell genug aufstand. Für dieses ungehörige Benehmen verurteilte ihn der schlagfertige Unteroffizier nach einer kräftigen Ohrfeige. Am 14. März spielte sich ein ähnlicher Vorfall ab. Er war ebenfalls mit dem vom Profittieren und inneren Dienste entlassen. Obgleich dies der Korporalstoffsrichter wußte, packte er ihn, angeblich weil er sein Gewehr nicht gepugt hatte, am Krager, ihn von sich abschüttelnd und eine Ohrfeige verleiend. Zwei Tage später befehlt er demselben Soldaten beim Wappel, bis 11 Uhr abends Sachen zu pugen und sich dann bei ihm in vorchriftsmäßigen Anzüge zu melden. Dazu hatte der Korporal natürlich kein Recht, denn nach der Garnisationsbestimmung müssen die Leute spätestens um 10 Uhr zu Bette sein. Um diese Zeit erschien der Angeklagte bei 6½, mit der Frage, ob er ihm nicht befehlen habe, die Sachen vorzugeben. Als der Befehlsgebe den Vorwand, nicht ihn der höhere Befehlsgewalt mit in die Garnisonsküche, um mit ihm unter vier Augen zu sein. Hier obfchiet er sein Dorn; er bemerkte, daß der Gemeindeführer sich nicht auf den Beinen zu halten vermochte, hüpfel und noch am nächsten Tage Spuren der Schläge aufwies. Unter Annahme jenen widerwärtigen Hülfe erkannte das Kriegsgericht wegen Handlung und vorläufiger Behandlung eines Unteroffiziers in je zwei Jahren auf vier Wochen mittleren Arrest. Der Vertreter der Anklage hatte sechs Wochen beantragt.

Ein Schumann. Das Schöffengericht in Köln verhandelte gegen den Schuttmann Morlat, der in Köln-Nick in einer Wirtschaft den Wirt Weitz nach einem vorhergehenden Wortwechsel durch die Worte: er sei ein Lump; sein Vater sei schon ein Lump gewesen, sowie zwei Wälde durch Schimpfwörter beleidigt hatte. Der Staatsanwalt beantragt 20 Mk. Geldstrafe. Das Urteil lautete auf — 5 Mk.

Anstand.

England. Ein deutlicher Wink. Premierminister Balfour empfing dieser Tage eine Abordnung einflussreicher Persönlichkeiten, welche Aufrechterhaltung des Getreidegesetzes und die Erhaltung des Handelsvertrages mit Frankreich als die Abordnung eine Anrede, in der er ausführliche über den Getreidezoll sei eine Kriegsteuer gewesen und wäre ohne Krieg nicht vorgeschlagen worden. Schützliche könnten in England nicht aus zufälligen Umständen eingeleitet werden, sondern nur auf Verlangen des ganzen kritischen Volkes. Er könne nicht sagen, daß das gegenwärtige System notwendig ein dauerndes sein müßte. Er könne sich wohl denken, daß der Fall eintrete, daß das Land jage, es dürfe nicht länger zur Fülleiche für andere Länder gemacht werden, die unter anderen Bedingungen liegen. Er glaube, daß in Zukunft eine allgemeine Freihandelspolitik herrschen werde. — Ob die schützlichen Interessen der Regierung diesen Wink mit dem Jauntwahl verstehen und beherzigen werden?

Italien. Ein Duper des Kaiserbesuches in Rom. Einer der armen Teufel, die die hochwürdige Folger zu Ehren der römischen Königs- und Kaiserbesuche verfertigt hat, ein gewisser de Angelis, wurde am 5. dieses Monats tot in seiner Zelle im römischen Gefängnis Regina Coeli aufgefunden. Die Gefängniswärter behaupten auf eine Substantion. Der Körper des Toten, eines jungen kräftigen Mannes, zeigt zahllose Spuren äußerer Mißhandlungen: ein hartes Hüftenkreuz, das Unterhautgewebe am Hals hat die Acute veranlaßt, als Todesursache Erwähnung anzunehmen, um so mehr, als keinerlei fruchtbar Veränderung an der Leiche nachgewiesen werden konnte. Bekannt wurden folgende Tatsachen: Der Unglückliche wurde am 1. Mai (also zu Ehren des deutschen Kaisers) als Anarchist verhaftet. Da er sich sehr unruhig zeigte, wurde ihm die Zwangsjacke angeschlossen und fünf volle Tage auf seinen Leibe gelassen. In diesen fünf Tagen soll er keine Nahrung aufgenommen haben, da er außer Hände war, ein Glied zu rühren und von den Gefängniswärtern keiner Zeit hatte, ihn zu füttern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die nachträglichen Anstrengungen des Gefangenen, sich aus der unerträglichen Lage in der Zwangsjacke zu befreien, seinen Tod durch Ermüden herbeiführt haben. Jedenfalls ist er ein Duper derartig infamer Grausamkeit geworden, das es für die moralische Wertung der Zeit gilt, daß die Gefängniswärter den ihnen Anvertrauten, nicht unter Anklage stehenden Gefangenen, höchst eigenhändig erwürgt oder ihn so lange gemartert haben, bis er sich selbst erwürgte. Der Eindruck in der ganzen Stadt ist unbeschreiblich. Vor drei Jahren hat sich in demselben Gefängnis ein ähnlicher Fall zugetragen, dessen Opfer der Anarchist Trezzi war.

Amerika. Press-Lafreiheit. Der Gouverneur von Pennsylvania hat ein von der Staatslegislatur angenommenes Gesetz genehmigt, das allen Zeitungen und Zeitungsredaktionen die Veröffentlichung von Karikaturen verbietet. Das Gesetz schreibt ferner vor, daß auf allen Ausgaben der Zeitungen der Name des Verlegers, des Direktors und des Redakteurs angegeben sein muß, und verordnet die sorgfältige Prüfung aller Nachrichten und kritischen Artikel vor dem Druck, für Umwidmungen wird Höchstens von 500 bis 1000 Dollar festgesetzt. Die Presse wird das Gesetz allgemein sehr beifällig begrüßen. Die Blätter behaupten, die Staatslegislatur habe das Gesetz angenommen, um sich an der Presse für die Anklagen zu rächen, daß unter den Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften Bestechlichkeit und Korruption weit verbreitet seien.

Australien. Beendigung des Eisenbahner-Streiks. Der Premierminister teilte in der gesetzgebenden Versammlung mit, er habe vom Vorliegenden der Lokomotivführer-Beimigung einen Brief erhalten, in dem unter bedingungsloser Unterwerfung der Ausmaß für beendet erklärt wird.

Zur Reichstagswahl.

Der Stichwahltermin ist für das Königreich Sachsen auf Donnerstag, den 25. Juni, anberaumt worden.

Keine Absolution (Vergebung der Sünden) wollte in Dyloten, einem kleinen Orte des Kreises Döbeln, der katholische Pfarrer einem Absoluten, der zur Beichte gegangen war, erteilen, weil er ein Mitglied der Sozialdemokratie in seiner Kirche beschäftigt. Da bestraft das Zentrum nach, daß der Beichtstuhl zur politischen Wahlbeeinflussung mißbraucht werde. Allerdings hat der Beichtstuhler nicht Unrecht, denn nach dem kirchlichen Arbeiter-Katechismus ist es schwere Sünde, einem Sozialdemokraten zu beichten.

Eugen Richter als Reklamejungfrau. Der sozialdemokratische Wahlverein für den fünften Berliner Wahlkreis hatte Herrn Richter zu einer Veranlassung eingeladen. Darauf lief folgende reizvolle Antwort ein:

Die großen persönlichen Beschimpfungen und freien Verleumdungen, mit denen ich fortgesetzt in der sozialdemokratischen Presse und von sozialdemokratischen Mitgliedern in Verleumdungen überhäuft werde, gebieten mir zur Abwehr meiner Ehre jeden verächtlichen Verstoß mit Sozialdemokraten, wo es nur irgend möglich ist, zu vermeiden. Heutzutage kann ich in dem dreifachen Stadium, mich vor eine sozialdemokratische Verleumdung zu laden, nur die durch die ähnlichen Verleumdungen politischer Gegner abmalende Mühe erkennen, für die sozialdemokratische Verleumdung ein Publikum anzuführen, das ohne die Genugtuung meines Bedauerns die Verleumdung mit seiner Anwesenheit nicht beehren würde.

Herr Richter ist sehr im Arztem, wenn er meint, irgendwer könne noch mit ihm als Reklamejungfrau Staat machen. Es sollte ihm lediglich Gelegenheit gegeben werden, die ihm gemachten Vorwürfe zu entkräften, wenn er kann. Was die „verächtlichen Beschimpfungen“ und „freien Verleumdungen“ anlangt, so mag sich Herr Richter doch geistlich erinnern, daß er wochenlang Tag für Tag die Sozialdemokratie in der verächtlichen Weise verunglimpft hat, ehe er ihm das alte Wort erfüllt wurde: Auf einen großen Keil gehört ein großer Keil und auf einen Schelm anberühler. Wenn sich Richter jetzt in der Rolle der gefranzten Unschuld stellt, so wirkt das einfach lächerlich.

Die Nationalliberalen haben nun gleichfalls ihre Wahlstimmen erscheinen lassen, die den Titel führt „Die Wahlkampfy und die sich trampfhaft bemüht, alle als Charakterlosigkeit und Bruchstück sich ergebenden Vertretern der Nationalliberalen an den Volksinteressen zu verfechten.

Parteinachrichten.

Weitere badische Gemeindevahlfrage. Bei der Bürgerauswahlwahl auf der Rheinau stimmten von 198 Wahlberechtigten 157, das ist 81 Prozent, ab. Auf die sozialdemokratische Liste entfielen davon 101, auf die der vereinigten Bürgerlisten 44-52 Stimmen, 4 Stimmen waren zerstreut. — In Eschdorschen wurde in der 3. Wählerklasse die sozialdemokratische Liste mit 94 gegen 95 Stimmen. In Billingen stellten die Nationalliberalen, Demokraten und Sozialisten eine gemeinsame Liste für die Klasse der Niederbetrachteten auf, um den seit langen Jahren bestehenden gewissen Einfluß des Zentrums in der Stadtverwaltung zu brechen. Die Wählerschaft entschied gegen das letztere, und auch in der Klasse der Mittelbetrachteten unterlagen die Merkmalen. Da ein Sieg des Zentrums in der noch ausstehenden Wahl zur ersten Wählerklasse ausgeschlossen ist, so wird der Billinger Bürgerauschuss sämtlich 37 Nationalliberale, 16 Angehörige des Zentrums, 4 Sozialdemokraten und 11 Demokraten umfassen.

Aus der sozialdemokratischen Partei in Basel. Anlässlich des jüngsten Maurerstreiks in Basel war, wie auch in diesem Blatte berichtet worden, von der Regierung gegen die Streikenden Militär aufgeboten worden und hatte für diese außerordentliche Maßnahme auch das sozialdemokratische Mitglied der Regierung, unser Genosse Wulshöfer, erklommen. Darüber gab es in den dortigen Parteikreisen große Erregung und in der jüngst abgehaltenen Parteiverammlung kam dem Wulshöfer zur Sprache. Genosse Wulshöfer legte nach dem „Basler Vorwärts“ in einständiger Rede seinen Standpunkt dar und wies darauf hin, daß seine damalige Handlungsweise sowohl mit der Amtspflicht als Regierungskast wie mit seiner privaten politischen Überzeugung vereinbar gewesen sei. Mit 62 gegen 55 Stimmen wurde jedoch Übergang zur Tagesordnung beschloffen, während ein Antrag auf Erteilung eines Tadelns nur 25 Stimmen erhielt. Der „Basler Vorwärts“ erwidert seinen Bericht über die betreffenden Verhandlungen in diesen wenigen Zeilen. Die Wichtigkeit der Sache, die weit über Basel hinaus Bedeutung hat, hätte die Mitteilung der wichtigsten Parteien aus der Rede des Genossen Wulshöfer als notwendig erscheinen lassen.

Ein Jubiläum. Die sächsische Sozialdemokratie wird am 1. Juni im Gasthaus zum Kottanienbaum in Bregmo bei Prag ein großes Fest veranstalten. Diese Feier gilt der Erinnerung an den ersten Kongress der sächsischen Sozialdemokraten, der hier in diesem Gasthause vor 25 Jahren abgehalten wurde. Der Kongress war geheim, und über seine Verhandlungen ist in der Öffentlichkeit nicht berichtet worden. Ein Protokoll der Verhandlungen (sowie das dort beschlossene Programm) hatte der Schriftführer Beck in Verwahrung, er hatte beides, damit es der Volkst nicht in die Hände falle, in einen Feld eingeschloß. Es wurde aber dennoch von der Polizei gefunden und ruht jetzt im Prager Landgericht. Der Kongress hat Bevölkerung zur Verfügung zahlreicher Teilnehmer, die wegen Geheimniselei angeklagt wurden. Nach monatelanger Unterdrückung wurde eine ganze Anzahl zu 2, 3 und auch 4 Monaten strengen Arrests verurteilt.

— Die neue Redaktion des Quants, des italienischen Zentralorgans der Partei, unter der Leitung Berio's ist in Tätigkeit getreten. Die für die Fortführung des Blattes nötigen Summen sind von den Parteigenossen des Landes gesammelt bzw. eingesahlt worden. Als oberste Richtschnur — so schreibt Berio in einem Begrüßungsartikel — werde der Redaktion die moralische und politische Einigkeit der Partei gelten, sie werde eintreten für die materiellen und moralischen Interessen des Proletariats. Das Blatt werde ein offenes Feld bleiben, wo in brüderlicher Weise in den Grenzen des gemeinsamen Programms jede Meinung zur Geltung kommen könne.

— Totenliste der Partei. In Kilm wurde einer von der alten Garde zu Grabe getragen, der Bigarrenhändler Gottlieb Schwarz. Der Verstorbenen gehörte seit 30 Jahren die Sozialdemokratie an, der er besonders in der schweren Zeit des Sozialkrieges seine Dienste widmete. — In Vildenscheid ist ein alter, brauner Parteigenosse, Franz Kästner, einem entsetzlichen Unfall zum Opfer gefallen. Er stand bei der Firma Brauckmann & Rahmede als Radierer in Arbeit. Am Dienstagmittag als er den Radierstein eben geholt hatte, erfolgte eine Explosion des Ofens, die die Türen des Ofens aus den Angeln riss, aufsteigende Fenster wie Strohhalm knickte, eine

Menge Fensterheben zertrümmerte und an den Wänden erheblichen Schaden anrichtete. Als die übrigen Arbeiter erschreckt zusammenliefen, fanden sie den Genossen K. mit den Füßen nach oben, von einer der schweren Ofentüren bedeckt, tot vor. Auf welche Ursache die Explosion zurückzuführen ist, steht noch nicht fest.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Ein

Seiden - Angebot ohne Gleichen!

28500 Meter Seidenstoffe

für Blusen und Kostüme

kommen von heute ab zu

enorm billigen Preisen

zum Verkauf. Darunter ist besonders hervorzuheben:

Ein Posten reinseidene Merveilleux in 42 Farben Meter **68** Pf.

(Regulärer Preis 2 Mark.)

Ein Posten reinseidene Taffete in 36 Farben Meter **85** Pf.

(Regulärer Preis 2 Mark.)

Ein Posten Seiden-Moirées in 21 Farben Meter **55** Pf.

(Regulärer Preis 1 Mk. 75 Pf.)

Ein Posten schwere reinseidene farbige Damassées Meter **1,35** Mk.

(Regulärer Preis 2.50 Mk. bis 3.00 Mk.)

Ferner:

Grosse Posten in schweren reinseidenen Blusen- u. Kostüm-Stoffen, extra schweren reinseidenen einfarbigen Stoffen und prima schwarzen reinseidenen Damassées das Meter **1 Mk., 1,25 Mk., 1,35 Mk., 1,75 Mk.**

Diese Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Die

Eröffnung

==== unseres neu erbauten Geschäftshauses ====

findet

**Mittwoch den 20. ds. Mts.
nachmittags 4 Uhr statt.**

**Besichtigung der sehenswerten Geschäftsräume ohne jeden Kaufzwang
gestattet.**

Aus Dankbarkeit dafür, dass unsere werthe Kundschaft während des Baues die verschiedenen kleinen Unbequemlichkeiten mit in Kauf
genommen hat, gewähren wir allen Käufern an den ersten 4 Tagen, also am

**Mittwoch den 20., Donnerstag den 21., Freitag den 22. und
Sonnabend den 23. ds. Mts.**

auf alle Einkäufe, trotz unserer ausserordentlich billigen Preise

einen Rabatt von 10⁰/₁₀

Den grossen Räumen entsprechend ist die Auswahl in allen Abteilungen überraschend gross.

Neu aufgenommen:

**Kurzwaren, sämtliche Zutaten zur Schneiderei, Posamenten, Spitzen, Bänder,
Knöpfe und dergl.**

Herren-Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger.

Eiserne Bettstellen und Matratzen jeder Art für Erwachsene und Kinder.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 22 u. 23.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. u. F. G.) Halle. a. S.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Genossen! Seht die Wählerlisten nach!

Sie liegen vom 18. bis 25. ds. aus.

Salle-Saalkreis.

Von heute Montag ab wird seitens des sozialdemokratischen Wahlkomitees in den Räumen der Expedition des Volksblattes, Geißestraße 21, 2 Treppen rechts, das Nachsehen der Wählerlisten, und zwar in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, besorgt.

Genae abend Frauenversammlung im Bellevue. Thema: Die Reichstagswahl und die Frauen.

Eine liberale Wählerversammlung findet morgen Abend in den Kaffeehaus statt. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Wiener wird zugunsten der Kandidatur Schmidt einen Vortrag halten.

Nebner in gegnerischen Versammlungen. Der Vorwärts steht sich bezüglich des Auftretens von Sozialdemokraten in Berliner Versammlungen der bürgerlichen Parteien zu der Erklärung geäußert, daß Nebner, die ohne Auftrag der sozialdemokratischen Wahlkomitees für die 6 Berliner Wahlkreise auftreten, dies auf eigene Verantwortung tun. Die Partei müsse es ablehnen, für die Heißerungen von Parteigenossen, die nicht in ihrem Auftrage handeln, die Verantwortung zu übernehmen. Was der Vorwärts für Berlin erklärt, müssen wir auf Halle und den Saalkreis übertragen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee erkündet in jeder gegnerischen Versammlung Genossen, die den Scheidpunkt unserer Partei nahen. Für diese wird seitens des Wahlkomitees jederzeit die Verantwortung übernommen. Es ist selbstverständlich keinem Parteigenossen verboten, in gegnerischen Versammlungen das Wort zu nehmen, aber das Wahlkomitee haftet nicht für seine Ausführungen. Wenn ferner Parteigenossen in Windheilschen Versammlungen, von welchen Sozialdemokraten ausgeschlossen sind, sich zum Wort melden, so kann auch dafür das Wahlkomitee die Verantwortung nicht übernehmen. Nach dem gesamten Arrangement dieser Versammlungen kann das Wahlkomitee keine Nebner dahin delegieren. Gehen nun Genossen dorthin, und versuchen zu sprechen, wie getreten Genosse Röber in Wöbzin, dann tun sie es auf ihre eigene Verantwortung. Wir können es auch keineswegs billigen, wenn unsere Genossen die Windheilschen Versammlungen besuchen, aus welchen sie durch den bekannten Kaffeehaus: Sozialdemokraten haben keinen Zutritt, von vornherein ausgeschlossen sind. Wir brauchen uns niemand aufdrängen, am allerwenigsten einem Windheil, und unsere Genossen müssen es als ihre Ehrenpflicht erachten, die Windheilisten unter sich losen. Gehen sie dennoch dahin, um vielleicht zu erfahren, welche Stellung Herr Windheil zur Sozialdemokratie einnimmt, dann haben sie die Verpflichtung, zu schweigen. Die Partei hat es nicht nötig, sich auf Umwegen in Windheilschen Versammlungen Gehör zu verschaffen. Sie wird auch ohne den „einzig liberalen Kandidaten“ und jedenfalls recht gründlich fertig. Wir erlauben deshalb die Parteigenossen, von Vorkommendem Notiz zu nehmen und sich darnach zu richten.

Der liberale Wahlauftritt für Herrn Schmidt ist am Sonnabend erschienen. Die Stellung zum Junkertum auf der einen Seite, und zur Sozialdemokratie auf der anderen Seite wird, wie folgt festgelegt:

Junker und Aristokrat haben, mehr an sich als an das große Ganze der Nation denkend, die Orientierung in weit höherem Maße zu ihren Gunsten beeinflusst, als es ihrer Bedeutung im Staatsleben entspricht.

Wir wollen gleiches Recht und gleiche Pflicht dem Geis gegenüber für alle, so daß Industrie und Arbeiter, Handel und Handwerk, Beamter und Bauer in der Gesetzgebung und Verwaltung die ihrer Zahl und Wichtigkeit entsprechende Berücksichtigung finden.

Wir brauchen langfristige Handelsverträge, um unseren Export nicht vermindert zu sehen, und wir brauchen unseren Erport, um die Nahrungsmittele und Rohstoffe einzuführen, die wir nicht selbst hervorbringen können und um unsere Millionen von Arbeitern zu beschäftigen.

Unser Kandidat wird also eintreten für solche Verträge: er wird entgegen treten jeder künstlichen Verteuerung der Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände, jedem Klasseninteresse, jeder Bevorzugung irgend einer Schicht der Bevölkerung, eines einzelnen, eines Standes vor dem anderen; er wird mitwirken an der Erhaltung der Wehrkraft der Nation unter sorgfältiger Berücksichtigung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Volkes. Er wird fordern gezielte Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, fordern Sparmaßnahme auf allen Gebieten; er wird alle Kraft einlegen für Erhaltung des allgemeinen Gleiches, geheimen und direkten Wahlrechts, der Freizügigkeit, für den Ausbau des Vereinsrechts und der Koalitionsfreiheit.

Das liberale Bürgerium ist und bleibt der Hälfte und auf die Dauer wirksamste Damm gegen die unheilvollsten und verhängnisvollsten Tendenzen der Sozialdemokratie sowohl wie gegen alle richtungslosen Bestrebungen.

Der Auftrieb ergreift sich in allgemeinen Wendungen und läßt eine präzise und klare Stellungnahme zu den Fragen, die den nächsten Reichstag beschäftigen, vollständig vermissen. Herr Schmidt erklärt nicht, wie er sich zu der neuen Militärvorlage stellt, die eine Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres um 90 000 Mann fordert. Was der Bemerkung: Erhaltung der Wehrkraft der Nation kann man unmöglich die Stellungnahme eines freisinnigen Kandidaten heranziehen. Denn auch Herr Dr. Windheil, der mit Kurra für alle Militär- und Marineforderungen einzutreten geneigt ist, falls er das Unglück haben sollte, in den Reichstag gewählt zu werden, kann mit Zug und Recht diesen Programm durch des Schmidtischen Wahlauftritts ablehnen, da er durch seine Zustimmung lediglich zur „Erhaltung der Wehrkraft der Nation“ beitragen will. Man weiß also nicht, ist Herr Schmidt für oder gegen die neue Militärvorlage. Nennlich unklar und verwirrend ist die Stellung des frei. Kandidaten hinsichtlich der geplanten Vier- und Zehnfachsteuer. Die Gegnerschaft zur „künstlichen Verteuerung der Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände“ schließt zwar eine Zustimmung zur Vier- und Zehnfachsteuer aus, aber warum geht Herr Schmidt nicht direkt aufs Ziel los? Genosse dreht sich der freisinnige Kandidat um eine scharf umrissene Stellungnahme zur Handelsvertragspolitik herum. Er spricht davon, daß wir langfristige Handelsverträge brauchen, aber er verweigert, ob er sich diese auf der Basis des angenommenen Zolltarifs denkt. Und da liegt der Haken im Pfeffer! Auch die Sozialdemokratie tritt für langfristige Handelsverträge ein, aber sie hält es für ausgeschlossen, daß mit diesen Wuchertarifen überhaupt Handelsverträge abgeschlossen werden können und wenn ja, dann nur unter der Bedingung, daß den unteren Schichten des Volkes ungeheure Opfer in Gestalt von hohen Lebensmittelpreisen auferlegt werden. Dafür ist die Sozialdemokratie aber nicht zu haben. Herr Richter hat aber in der freisinnigen Zeitung bereits seine Zustimmung zu Handelsverträgen auf der Grundlage des Wuchertarifs ausgesprochen und damit — ob gewollt oder nicht — seine grundsätzliche Opposition gegen die Verteuerung der Lebensmittel ausgegeben. Herr Stärkesfabrikant Schmidt empfindet wohl das Drückliche dieser Nichterlichen Tat und — schweigt sich deshalb an liebsten aus.

Um Lösung empfehle ich Herr Schmidt als eigentlicher Umwürfener. Er könnte das Geschäft nämlich Herrn Dr. Windheil übertragen, der es in dieser Beziehung doch zur Meisterschaft bei der gegenwärtigen Wahlbewegung bringen will, obwohl er sich jeden Sozialdemokraten tapfer vom Leib hält. Tut nichts, Herr Schmidt macht immer mit. Die folgenden... Hochflut wird am 16. Juni alle liberalen und konservativen Anti-Umkehrdämme überfluten und das freisinnige Bürgerium und die Suchslandischen Mannen darunter begraben. Dafür wird die Arbeiterchaft des Saalkreises sorgen.

Das Schmidtische Programm ist verworfen und unklar. Es ergreift sich in Halbsätzen und allgemeinen Wendungen und wird nicht dazu beitragen, dem Liberalismus viele Anhänger zuzuführen.

Wahltag. Sonnabend, den 16. Mai, fand in Weinrichs Lokal eine außerordentliche Wählerversammlung statt, in welcher Genosse Kunert einen 1 1/2 stündigen Vortrag über: Die Berechnung am 16. Juni hielt. Referent gezielte vor allem das Verhalten der Mehrheitsparteien im Reichstag, und daß ein solches Verhalten jedem recht denkenden Arbeiter die Augen öffnen müsse. Wer mit der heutigen Wirtschaftsordnung nicht zufrieden ist, soll seine Stimme dem sozialdemokratischen Abgeordneten geben, denn da habe er die Gewähr, daß seine Interessen richtig vertreten würden. In diesem Sinne wurde auch eine Resolution angenommen. Zum Schluß wurde noch aufgefodert, das Volksblatt zu lesen, damit jeder auf dem Laufenden bleibe.

Wahltag. Am Sonntag nachmittag fand hier eine, vom Verein der Liberalen arrangierte Versammlung statt, in welcher der Kandidat, Herr Stärkesfabrikant Schmidt sein angelegliches Programm entwickelte. In der Diskussion griff zunächst der bisherige Vertreter des Saalkreises (welcher sich auf einer Agitationstour befand), Fritz Kunert, in die Debatte ein, nachdem ihm das Wort zur Geschäftsordnung seitens des Vorsitzenden des Herrn Stadtrat Richter, nicht erteilt worden war. Er griff das Verhalten der freisinnigen Volkspartei namentlich bei der Zollvorlage in wirkungsvoller Weise an. Für was Herr Schmidt eintreten wolle, das werde von den Sozialdemokraten im Reichstag schon lange energisch vertreten. Als Zweiter griff in die Diskussion der Genosse Kleinand ein; derselbe gefielte das Verhalten der Freisinnigen vor den Wahlen, daß dieselben in allen möglichen Nebenfragen sich anpreisen, während in Weltlichkeit, wo sie das Sekt in Händen haben, das Gegenteil der Fall ist. Dieses konnte namentlich in der Stadtvertretung ganz deutlich zum Ausdruck kommen, wo sie die Majorität beiseite und beherrschend sind, die beliebige Masse durch Versammlungen des Wahlkreises um, noch reichlicher zu machen. Es machte sich schon aus dieser Grundidee notwendig, den Versprechungen der Freisinnigen kein Gehör zu geben, sondern den bisherigen Vertreter, welcher durch sein Auftreten und seine Abkündigungen im Reichstag bewiesen habe, daß er die Interessen der Allgemeinheit vertritt, am Tage der Wahl mit großer Majorität zu wählen. Nachdem dieser Nebner geendet, wolle der Vorsitzende die Diskussion beenden, trotzdem sich der Genosse Kunert sofort nach seinen ersten Ausführungen wieder zum Wort gemeldet hatte, welche wie üblich bei den Gegnern sich nur auf 10 Minuten beschränken. Es bedurte erst des energischen Protestes der Versammlung, damit nochmals der Genosse Kunert das Wort erhielt. Derselbe schilderte das Verhalten der „Volkspartei“ bei dem Etat, bei der Marine- und Militärvorlagen so trefflich, daß die Herren in der Diskussion die Antwort schuldig blieben. Waren bisher die Ausführungen durchaus sachlich, nie allseitig anerkannt wurde, so schlug nun dieses sofort, als der Vorsitzende das Schlusswort nahm, um. Derselbe ging in so persönlicher Art und Weise vor, daß er wiederholt seitens der Versammlung energische Proteste zu hören bekam.

Mit dem Ergebnis der Versammlung haben wir alle Ursache, zufrieden zu sein.

Wöbzin. Diejenigen Wähler, die das Einsehen in der Wählerliste nicht selbst besorgen können, werden in ihrem eigenen Interesse erucht, ihre Namen an nachfolgenden Stellen anzugeben. 1. Gafhof zum Schwam. 2. Lagerhalter Röber. 3. Beim Vertrauensmann Schaffer, Schachtberg.

Wöbzin. Zwei Versammlungen waren gestern unserem Orte beiseite. Zuerst hielten die um Windheil im „Schützenhaufe“ eine Wählerversammlung, die noch den Me. ent doppelt hält besser, mit je einem Kaiserhoch eröffnet und geschlossen wurde. Von Herrn Wittbauer wurde die Versammlung eröffnet und die bekannte Geschichte der Kandidatur Windheil erzählt. Bekannt ist auch unser Leuten längst das Programm des Kandidaten, wenn man von einem solchen reden darf. Etwas gelernt hat

Mittwoch den 20. d. M.

bleiben unsere Geschäftsräume bis

4 Uhr nachmittags

für den Verkauf

geschlossenen.

Brummer & Benjamin.

Unter-Teutschenthal.

Donnerstag den 21. Mai (Simmelfahrtstag) nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zur „Fortuna“

gr. öffentliche Volksversammlung für Frauen und Männer.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl.
Referent: Genosse A. Leopoldt, Zeitz.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Einberufer.

Zur Reichstagswahl!

Oeffentliche Versammlungen

Donnerstag (Simmelfahrtstag) nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthaus „Wink auf“ zu

Streckkau.

Abends 6 Uhr im Gasthof „Zum grünen Baum“ zu

Teuchern.

Tagesordnung in beiden Versammlungen: Die bevorst. Reichstagswahl.
Referent: Landtagsabgeordneter Leven, Gera.
In beiden Versammlungen findet freie Diskussion statt und haben die Wähler aller Parteien sowie auch Frauen Zutritt.
Entree pro Person 10 Pf.

Ragwitz.

Donnerstag den 21. Mai nachm. 3 Uhr im Gasthof des Hrn. Fippel

gr. öffentliche Wählerversammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl.
Freie Diskussion.
Um zahlreichem Besuch bittet Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Verein Naumburg.

Mittwoch den 20. Mai abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Berliner Landtagskonferenz.
Referent: Genosse Leopoldt, Zeitz. 2. Agitation und Verchiedenes.
Gäste haben Zutritt.

Auf dem Kopfplatz zu Halle.

Heute und täglich abends 8 Uhr
grosse Capazitäten-Vorstellung
der preisgekrönten Truppe

Josef Strohschneider.

Als Schluss jeder Vorstellung Befreiung des hohen Drahturmkeils.
Es ladet ergebenst ein Hochadient J. Strohschneider, Director.

So lange der Vorrat reicht!

Die aus der Heinrich Martinischen Konkursmasse hervorgehenden Restbestände, meist Sommerware, sind noch in reichlicher Auswahl vorräthig. Von heute ab lege ich die Preise hierfür bedeutend herab und bitte, diese günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einfäufen wahrzunehmen. Ich fertige aus diesen und anderen Stoffen noch bis Pfingsten

Anzüge nach Mass von 30 Mk. an

unter Garantie für Haltbarkeit und tadellofen Sitz.

Moritz Rosenthal, Leipzigerstr. 17.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.



Leder-Handlung u. Schafffabrik

Der Rechte Alt-Sanitätsrat Dr. Lutze'sche

Gesundheits-Kaffee

von Krause & Co. in Nordhausen a. H. ist und bleibt

für alle, welche den Bohnenkaffee meiden sollen, der beste und gesündeste Kaffee-Ersatz,

welcher ein kräftiges, wohlgeschmecktes, den Kaffee vollkommen ersetzendes Getränk ergibt.

Man achte jedoch genau auf unsere Namen und unsere Schutzmarke.

Nur unsere Firma

Besitzt ein Recht vom alten, berühmten Sanitätsrat Dr. Lutze und warren wir eindringlich vor dem häufigen Mißbrauch seines Namens.



Krause & Co.

G. m. b. H.

in Nordhausen a. H.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweiguerein Halle.

Die Mitglieder-Versammlung am Dienstag findet nicht statt; es wird in der Zwischenzeit eine Versammlung in Kröllwitz und eine in Trotha stattfinden.
Der Vorstand.

Kinderwagen- und Sportwagen-Neuheiten.

Gediegenste Fabrikate. — Unübertroffene Auswahl. — Mässige Preise.

Theodor Lühr, Leipzigerstrasse 94.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Gastspiel der

Hamburger Sängers

9 Herren! Direktion: 9 Herren!
Dito Steidl und Wilh. Wolff.
Täglich abends von 8 bis 11 Uhr

grosse Soiree.

Heute

Biederers Zwerg-Theater.

Humoreske arr. v. Wilh. Wolff.

Stuben-Arrest.

Humor. Gesamtspiel v. Wilh. Wolff.

Majestäts Brandverbung.

Schwanz von Wilhelm Wolff.

Stets wechselndes Programm!
Größt. Väterfolge. Rubelnd. Beifall.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Am Niederplatz, nächste Nähe des

Central-Bahnhofes.

Der große Spezialitätenteil:

Sidy Nirvana, berühmten Weibern nach

und d. leb. Schimmelmüllers „Johanna“.

„Dreier“ (Günstig kritisiert!) Hypocrit.

Mr. Cabaret u. Mlle. Hermance mit

reizend dressiert. Miniaturhündchen.

brillante Lieber-
längerin.

Edw. Schatten-Talhouret in

„Claire Marsella“.

neuen hochf. Genre.

Caloni u. Charakter-
Humorist.

Während: Gastspiel des

„Schmieders Volk“ Theaters u.

„Burlachen Geniesies“.

„Frauentisch“, Schwanz in 1 Akt.

Gierauf: „Im Wirtshaus zur blauen

Birne“, urkom. Burleske in 1 Akt.

Durchschlag. Heiterkeitserfolg!

Abbruch!

Nur Sophienstraße 35 sind sofort

spottbillig zu verkaufen: Haustür, gef.

Bauhohl, eichene Lager, Latten, Treppen,

Lentöhre, Granitsteinen, Brennholz

und verchiedenes mehr.

Fr. Fricke, Holzpantoffelfabrik.

Halle a. S., Dreihauptstr. 2.

Lager in dir. Fließ-, Sammel-, Corb.

Buch- und Leder-Handlung.

Auf Wunsch Anfertigung nach einge-

sendeten Mustern bei bill. Preisstellung.

Gegen bar und auf Abzahlung

Anzüge, Paletots,

Kinderwagen,

Sportwagen

5 Mk. Anzahlung

Fahrräder.

L. Eichmann,

Große Ulrichstraße 31,

6 Käden in der Kaiserstraße.

Weißglas, Papierabfälle, Kupfer,
Messing, Blei, Zinn laßt zu höchsten
Preisen

A. Samuel, Gr. Gosenstr. 14.

Zeitz. Geschäfts-Eröffnung. Zeitz.

Unterzeichneter eröffnet mit dem heutigen Tage in der Weissen-

fellerstraße 3 L. hier ein

Manufakturwaren-Geschäft

und bitte ein geehrtes Publikum von Zeitz und Umgegend mich bei Bedarf

gütigst zu berücksichtigen.
Mit Hochachtung

Albert Joachim.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Zeitz und Umgegend die ergebene

Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage **Deere Kaiser Wilhelmstraße 35**

in meinem eigenen Grundstück ein

Handschuh-Maß-Geschäft

eröffne. Gleichzeitig erlaube mir auf meine

große Auswahl in Herren-Strawatten, Herren-Bäuge u. Sojenträgern

aufmerksam zu machen. Indem ich höflich bitte, mich in meinem Unter-

nehmen gütigst zu unterstützen, zeichne
Hochachtungsvoll

Paul Kanne.

Kontobücher, Kopierbücher, Aktenmappen, Albums,

Briefmappen, Hektographenplatten,

alle Sorten Schreib- u. Aktenpapiere, Lötlappier,

Schreibzeuge und Tintenfüßer, Tintenlöcher,

alle Sorten Tinten und Stempelfarben,

Bleistifte, Federhalter, Farbstifte und Stahlfedern

empfeht

Die Volksbuchhandlung

Geißstraße 21.

Nur kurze Zeit noch!
Wegen baldigen Fortzugs nach
Berlin
kommen jetzt die
Restbestände
in Kleiderstoffen,
Gardinen, Wäsche etc.
zu jedem annehmbaren Preise
zum
vollständigen Ausverkauf.
Richard Cohn,
früher Cabors Ww. & Cohn,
Neunhäuser 3 (a. Markt).

Das größte
Ein- und Verkaufsgeschäft
neuer und gebrauchter Möbel,
Laden-, Kantor- u. Restaurationen-
Einrichtungen von
Friedrich Peileke,
Geißstraße 25, Telefon 2450,
empfiehlt sein stets großes Lager
ganzer Ausstattungen
sowie
einzelner Möbel.
Billigste Preise und treuliche Bedienung.
Transport frei Haus oder gut ver-
packt frei Bahnhof Halle.

Karl Junghans
Fischgasse 9 Weissenfels Fischgasse 9
empfiehlt sein großes Lager
Porzellan, Steingut und Topfwaren.
Große Auswahl in Kaffeeserviceen,
Waschserviceen, Tellern, Tassen vom
einfachsten bis zum feinsten.

6 Stck. Feringe, 25 Pf.
ff. Sardellen, a Wst. 100 Pf.
offert
A. Trautwein,
Gr. Ulrichstraße 31.
Tragende Kasse u. Hund zu Kauf, gef.
zu erst. Wagnereigent. 22, 1.
2-3 junge Kente erhalten anständiges
Logis. Brunnengasse 19, III. v.

Möbel
Nur 5 Mark
Anzahlung.
Schrank, Verticow,
Sofa, Divan,
Bettstelle mit Matratze,
Federbetten,
Teppiche, Gardinen.
Paul Sommer
Leipzigerstr. 14,
1. u. 2. Etage.
10 Minut. v. Bahnhof.
Möbel

Zentral-Werkstatt der Schneider.
Schneider auf Hoch gef. Auf Wunsch
auch Logis. H. Saar, Jenterstr. 1-2.
Zimmerleute werden gesucht bei
Jäger, Eisleben.

Laden nebst Wohnung z. besserem
Wirtschaftsgeschäft, auch als Wohn-
raum geeignet, sofort oder später
zu vermieten. Näheres bei
R. Thurm.

2 Wohnungen
sind zu vermieten und 1. Zust. oder
später zu beziehen bei
Franz Steinbrecher in Großschän.

Freunden und Bekannten zur Nach-
richt, daß Sonntag früh unsere liebe
Frida
nach kurzem, sehr schweren Kranken-
lager gestorben ist.
Familie Gröbel.

Nach jahrelangem schweren Leiden
ist Sonntag abend 6 Uhr nach Gottes
unverrücktem Rathschluß meine herz-
innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute
Mutter, Großmutter und Schwieger-
mutter **Emilie Naundorf** geb. Scherff
im fast vollendeten 71. Lebensjahre
sanft entschieden. Dies jetzt tiefste-
trübt allen Freunden u. Bekannten an.
Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Naundorf, Albrechtstraße 46.
Die Beerdigung find. Dienstag nachm.
b. Trauerhalle Germannstr. 4 aus halt.